

# DEM VI. PARTEITAG ENTGEGEN!

Neben den theoretischen Aufgaben und der Grundlagenforschung der Deutschen Akademie der Wissenschaften ist es notwendig, die Arbeit aller wissenschaftlichen Institute, die mit der Entwicklung der Wirtschaft in Beziehung stehen, in den Dienst des Kampfes um das wissenschaftlich-technische Weltniveau zu stellen.

In der Ausbildung der Landwirtschaftswissenschaftler und der Ingenieure werden wir... gut vorankommen. Jetzt kommt es darauf an, zu prüfen, wie diese neuen Gedanken zur Veränderung der wissenschaftlichen Ausbildung auch für die anderen Fachrichtungen an den Universitäten nutzbar gemacht werden können. Wir meinen, daß das Prinzip der unmittelbaren Verbindung des Studiums mit gesellschaftlich-produktiver Tätigkeit für die Ausbildung in allen wissenschaftlichen Disziplinen angewandt werden muß.

(Walter Ulbricht auf dem 17. Plenum)

## Dissertation mit hohem Nutzeffekt

Unter Anleitung des Instituts für Rechnungswesen der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät entstand die Dissertationsschrift des Genossen Fritz Kaiser, Hauptbuchhalter im VEB Carl Zeiss Jena, über das Thema: „Die kostenmäßige Abrechnung und Kontrolle der Forschung und Entwicklung in den volkseigenen Betrieben der

Feinmechanisch-optischen Industrie, dargestellt am Beispiel des VEB Carl Zeiss Jena.“

Die Arbeit betreuten die Genossen Dr. habil. Hennig und Dr. Baron vom Institut für Rechnungswesen. Die Zusammenarbeit zwischen erfahrenen Praktikern und Angehörigen des Instituts hatte zur Folge, daß die Qualität der vorgelegten Dissertation sehr gut war (magna cum laude), und ihre Ergebnisse stellen eine unmittelbare Hilfe für die sozialistische Praxis dar. Das bewies auch das rege Interesse an der Verteidigung, an der 33 Vertreter von Wissenschaft und Praxis teilnahmen. Dabei ist besonders hervorzuheben, daß Genosse Staatssekretär Dr. Weiz bei der Verteidigung anwesend war und dem Promotionsausschuß angehörte. Die Fragen der Vertreter der Praxis betrafen vor allem die ersten Erfahrungen der Einführung der in der Dissertation fixierten Forschungsergebnisse in die Praxis.

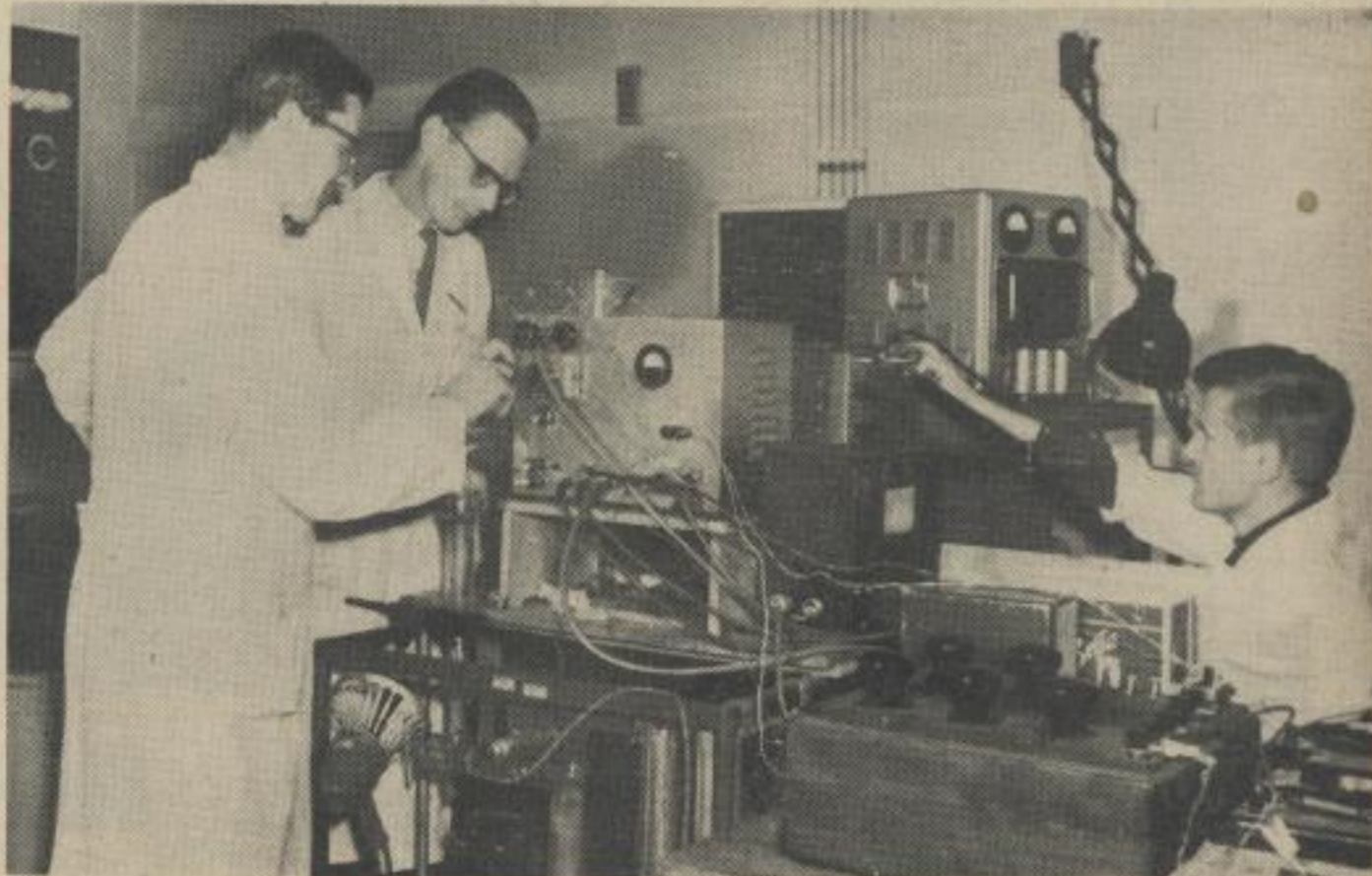
Die Arbeit des Genossen Kaiser ist von großer aktueller Bedeutung. Jährlich werden etwa 1 Milliarde DM für Forschungs- und Entwicklungsaufgaben durch den Staatshaushalt der Deutschen Demokratischen Republik bereitgestellt. Die derzeitige kostenmäßige Abrechnung und Kontrolle dieser Mittel ist jedoch noch sehr unzureichend und schließt volkswirtschaftliche Verluste nicht aus. Deshalb entwickelte der Verfasser eine Methode der Abrechnung und Kontrolle der Forschung und Entwicklung, die eine straffe Leitung über die Durchführung dieser Aufgabe ermöglicht.

Kaiser kommt in seiner Arbeit zu dem Ergebnis, die Forschungs- und Entwicklungskosten aus der laufenden Produktion zu decken und mittels einer für alle Erzeugnisse einheitlichen Verrechnungssatz, die für einen längeren Zeitraum konstant bleiben muß, in die Kosten einzubeziehen. Dadurch wird die wirtschaftliche Rechnungsführung besser durchgesetzt und die Werkstätten erkennen sofort die Auswirkungen der Forschungs- und Entwicklungsarbeiten auf ihren Betrieb.

Besonders hervorzuheben ist, daß der Genosse Kaiser die Erfahrungen der Sowjetunion und anderer sozialistischer Länder gründlich auswertete und eine einheitliche Abrechnung und Kontrolle der Forschungs- und Entwicklungskosten im Rahmen der sozialistischen Länder begründete.

Staatssekretär, Genosse Dr. Weiz, dankte der Karl-Marx-Universität, der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät und dem Doktoranden persönlich sowie im Namen des Genossen Dr. Erich Apel zu den ausgezeichneten wissenschaftlichen Ergebnissen auf dem Gebiet der kostenmäßigen Kontrolle der Forschung und Entwicklung, die kurzfristig in unsere gesamte Volkswirtschaft eingeführt werden sollen.

Johanna Rade



Die Abteilung Prof. Lösche am Physikalischen Institut ist ständig bestrebt, ihre Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der modernen hochfrequenzspektroskopischen Meßmethoden in den volkseigenen Betrieben einzuführen. — Unser Bild: An der Apporatur zur Untersuchung des Feldeffektes bei Halbleitern.

Foto: Schmidt

## Unsere Gewerkschaftsgruppe studiert den Grundriß

Unsere Gewerkschaftsgruppe, das ist die Gruppe Dekan der Philosophischen Fakultät. Sofort, nachdem unsere Partei die Materialien zum Grundriß veröffentlicht hatte, begannen wir in unserer Gruppe mit der Diskussion und behandeln nun systematisch alle Hauptperioden der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Das ist für uns eigentlich nichts Neues. Wir haben auch das nationale Dokument sehr schnell und gründlich durchgearbeitet. Damals haben sich die Genossen der Abteilung Marxismus-Leninismus, die in dieser Gruppe mit organisiert sind, zusammengesetzt und Auszüge aus den wichtigsten geschichtlichen Dokumenten zusammengestellt und diese dann in der Gewerkschafts-Versammlung zitiert und erläutert.

Auch diesmal bestand die eigentliche Problematik darin, daß unsere Gruppe aus Genossen der Abteilung Marxismus-Leninismus und Angestellten besteht, daß es dadurch schwierig ist, die Diskussion für jeden interessant zu gestalten.

Um die Darlegungen für alle anschaulich zu gestalten, hat deshalb Genossin Bernau, Verwaltungsleiterin, die Initiative ergriffen und Lichtbilder zusammengestellt, so daß wir sehr gut die erste Hauptperiode illustrieren konnten.

Für die Mitarbeiter der Abteilung Marxismus-Leninismus sind diese Diskussionen der Gewerkschaftsgruppe auch sehr lehrreich, haben sie doch hier Gelegenheit, grundsätzliche Probleme verständlich darzulegen. Hier sollen die Genossen Dr. Willmann und unser Gruppenorganisator, Genossin Überschar, erwähnt werden, die es ausgezeichnet verstehen, unseren Angestellten alle Grundfragen einfach und verständlich zu erläutern. Die Genossin Überschar leitete die Diskussion über den Charakter des Deutsch-Französischen Krieges. Sie hat dabei unsere älteren Kolleginnen an den Tag von Sedan erinnert, der früher großartig gefeiert wurde. Einige konnten sich noch erinnern, und von dieser Frage aus wurde das ganze Problem des Verteidigungs- und Antifaschistrieses erläutert.

Wir fragen: Wie steht es mit der Diskussion in anderen Gewerkschaftsgruppen?

Gerhard Mathow

## Ökonomen nutzen Geschichte

Seit dem Erscheinen des „Grundrisses der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ steht dieses wissenschaftlich bedeutsame Dokument des historischen Materialismus im Mittelpunkt der Diskussion am Institut für Politische Ökonomie.

Die Mitarbeiter des Instituts sahen in einer ersten Aussprache über den „Grundriß der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ ein wichtiges Problem darin, den Verlauf der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus in unserer Republik erzieherisch auszuwerten. Dies muß so geschehen, daß gezeigt wird, wie unsere Partei in den beiden Etappen der volkdemokratischen Revolution in der DDR durch die schöpferische Anwendung von Lenins Erkenntnissen in seinem Werk „Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution“ die Theorie des Marxismus-Leninismus bereichert hat.

### Einbeziehung der Mittelschichten — schöpferische Leistung der Partei

Zu den Aufgaben der politischen Ökonomie des Sozialismus gehört in diesem Zusammenhang die Analyse der Politik der Partei mit den Mittelschichten. Es ist zweifellos eine Bereicherung des Marxismus-Leninismus, wie unsere Partei es versteht, mit der Schaffung halbstaatlicher Betriebe, ehemals privatkapitalistischer Unternehmer aktiv in den Aufbau des Sozialismus und die politische und ökonomische Stärkung unserer Republik einzubeziehen. Die Einbeziehung der Großbauern in den Prozeß der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft und die Schaffung eines neuen Typs II der LPG, der die sich abzeichnenden Widersprüche zwischen den Erfordernissen der Entwicklung der sozialistischen landwirtschaftlichen Produktion in der DDR und den Grenzen, die die LPG

Typ I dieser setzt, lösen hilft, stellen zweifellos neue Erscheinungen beim Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus in einem hochindustrialisierten Lande dar. Sie besitzen große Bedeutung für die Lösung der nationalen Frage in Deutschland und für den Aufbau des Sozialismus in hochentwickelten Ländern.

### Wege des friedlichen Übergangs zur ersten Etappe

Von besonderer Bedeutung ist die im Grundriß gegebene hervorragende Darstellung des Kampfes der deutschen Arbeiterklasse um die Lösung der nationalen Frage. Ein Problem unserer Diskussion in dieser Frage besteht darin zu klären, welche Mittel und Wege es zum friedlichen Übergang zur ersten Etappe der volkdemokratischen Revolution in den imperialistischen Ländern, z. B. in Westdeutschland, gibt. Die Probleme, die beim Übergang von der ersten zur zweiten Etappe der volkdemokratischen Revolution auftraten, können wir an Hand der historischen Entwicklung unserer Republik und der anderen Volksdemokratien studieren. Zur Lösung der nationalen Frage in Deutschland ist es aber notwendig, auch Wege und Möglichkeiten des friedlichen Übergangs zur ersten Etappe der volkdemokratischen Revolution zu erforschen. Gerade diese Frage erfordert aber, daß sich unser Institut mehr als bisher mit der Untersuchung der konkreten historischen und ökonomischen Situation und ihrem Einfluß auf die Strategie und Taktik der Arbeiterparteien im Kampf gegen Imperialismus und die Herrschaft des staatsmonopolistischen Kapitalismus beschäftigt.

In der Diskussion über Grundfragen des Grundrisses zogen die Mitarbeiter unseres Instituts für ihre eigene Qualifizierung und

die Arbeit mit den Studenten die Schlußfolgerung, sich mehr als bisher mit den internationalen Erfahrungen der Arbeiterklasse in der Periode des Übergangs von der ersten zur zweiten Etappe der volkdemokratischen Revolution zu beschäftigen. Dieses ist um so mehr notwendig, als unsere Studenten oft noch ein unzureichendes und fehlerhaftes Geschichtsbild haben. Je besser sich die Mitarbeiter unseres Instituts mit der Problematik der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung vertraut machen, um so mehr werden sie in der Lage sein, unsere Studenten zu klassenbewußten Kämpfern für den Sozialismus zu erziehen. Deshalb wird die Auswertung des Grundrisses an unserem Institut keinesfalls zu einer „Kampagne-Angeliegenheit“ werden. Der Grundriß stellt vielmehr in Verbindung mit den Materialien des VI. Parteitages für lange Zeit die Grundlage unserer wissenschaftlichen Arbeit dar.

### Neue Gesichtspunkte für die Vorlesung

Mit dem Studium der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung und ihrer notwendigen politökonomischen Verallgemeinerung wird an unserem Institut ein Weg fortgesetzt, der mit der Auswertung des nationalen Dokuments begann. Das nationale Dokument führt zum Beispiel dazu, den Vorlesungskomplex „Der Imperialismus als höchstes und letztes Stadium des Kapitalismus“ unter Berücksichtigung seiner historischen Entwicklung neu zu erarbeiten. Der „Grundriß“ gibt eine Fülle von Anregungen, die begonnene Überarbeitung der gesamten Vorlesung Politische Ökonomie des Kapitalismus unter dem Blickwinkel der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung fortzusetzen. Es wurde zum Beispiel häufig über die Verschärfung von Widersprüchen im modernen Kapitalismus gesprochen, ohne in jedem Falle überzeugend zu zeigen, worin diese Verschärfung zum Ausdruck kam. In den Vorlesungen und Seminaren gab es auch wenig unmittelbare Beziehungen zu den Veränderungen der Strategie und Taktik des Kampfes der Arbeiterklasse, die auf die verschärfte Widersprüchlichkeit des Kapitalismus-Imperialismus zurückzuführen waren.

Die Probleme sind damit noch nicht erschöpft. Viele Fragen werden überhaupt neu gestellt. Für uns kommt es darauf an, alle Möglichkeiten zu nutzen, um die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung allseitig auszuwerten. Nur so werden wir dazukommen, den Studenten wissenschaftlich hochwertige, problemreiche, die ganze Vielfalt und Widersprüchlichkeit der gesellschaftlichen Entwicklung umfassende Lehrveranstaltungen zu bieten. Erst dadurch werden die Studenten befähigt, den Marxismus-Leninismus in seiner ganzen Bedeutung zu begreifen und wesentliche Schlußfolgerungen für ihre Taten beim Aufbau des Sozialismus in der DDR zu ziehen.

Wir meinen, daß dies ein wichtiger Beitrag zur Vorbereitung des VI. Parteitages unserer Partei sein wird.

Dr. Hoffmann E. Schmidt  
Institut für Politische Ökonomie

Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 10 des Rates des Bezirkes Leipzig. — Erscheint wöchentlich. — Anschritt der Redaktion: Leipzig C 1, Ritterstraße 26, Fernruf 21 11. Sekretariat Apparat 258. Bankkonto 518 666 bei der Stadt- und Kreisbank Leipzig. — Druck: LVZ-Druckerei „Hermann Dunder“, III 18 133, Leipzig C 1, Petzschestraße 18. — Bestellungen bitten bitte Postamt entgegen.

## Althistoriker legen sich neue Fragen vor

Genosse Dr. Kesselbauer und Genosse Dr. Piazza haben in der Nummer 20 der „Universitätszeitung“ gründlich ausgearbeitete Hinweise für die Überprüfung der wissenschaftlichen Arbeit der Gesellschaftswissenschaftler auf der Grundlage des Grundrisses veröffentlicht. Der Grundriß enthält so viele theoretische und methodische Anregungen für die weitere Arbeit der Althistoriker, daß es einer geistigen Bankrotterklärung gleichkäme, wollten die Althistoriker die Bedeutung des Grundrisses nur für das Studium der neuen und neuesten deutschen Geschichte einengen.

### Klare Konzeption schaffen

In der Abteilung Alte Geschichte des Instituts für Allgemeine Geschichte gab es bisher keine klare Konzeption für die systematische Untersuchung zentraler theoretischer Probleme und Schwerpunkte in der Geschichte der Sklavhalterordnung. Wohl bestanden Vorstellungen über die Bedeutung der wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen in der Geschichte der alten Welt; jedoch mangelte es an einer ausreichenden theoretisch-wissenschaftlichen Fundierung unserer eigenen Ansichten. Zur Begründung historischer Erscheinungen der Geschichte der Sklaverei wurden oft Schemata gebraucht; es mangelte an eigener schöpferischer Arbeit. Die Ursache dafür lag in erster Linie in einer völlig unzulänglichen Arbeit mit den Klassikern des Marxismus-Leninismus und in der Unterschätzung der Parteilichkeit als historisch bedeutsame Dokumente der Partei, die u. a. ausgezeichnete Beispiele für die

Anwendung des dialektischen und historischen Materialismus auf konkrete historische Ereignisse der Gegenwart bieten. So verbreiteten sich bei uns z. B. Tendenzen des Dogmatismus und der Vulgarökonomie in der wissenschaftlichen und des Opportunismus in der politischen Arbeit. Das Studium des nationalen Dokuments, des Grundrisses und des Referats des Genossen Walter Ulbricht zum Grundriß auf dem 16. Plenum des ZK der SED und Auseinandersetzungen in der Parteilichkeit zeigten die Unzulänglichkeiten unseres politisch-ideologischen und wissenschaftlichen Niveaus.

### Rolle der Volksmassen in den Klassenkämpfen des Altertums

Es gibt in der alten Geschichte eine Reihe wichtiger theoretischer Fragen, die von uns bisher im wesentlichen unbeantwortet geblieben sind. Hierzu gehört das Problem der Revolution am Ende der Geschichte der Sklavhalterordnung. Wie vollzog sich der Übergangsprozeß in der Spätantike und in anderen Ländern und welchen Anteil hatten die Volksmassen daran? Wie ist das Verhältnis der Volksmassen zur Persönlichkeit und zu den Anführern der Klassenkämpfe unterdrückter Klassen im Altertum? Wie kann man z. B. der Miseretheorie bereits bei der Darlegung der alten Geschichte entgegenreten?

Ein zweiter Komplex „offener“ theoretischer Fragen betrifft die Problematik revolutionärer Ideologien im Altertum. Schließt der spontane Aufstand der Sklaven, armen

Bauern und Handwerker im Altertum jegliche taktische Maßnahme und jede ideologische Rechtfertigung ihres Klassenkampfes aus? Gab es in Höhepunkten des Klassenkampfes in der alten Welt revolutionäre Ideen, obwohl eine revolutionäre Theorie ein strategisches Ziel, eine zentrale Führung, obwohl ein zielbewußter Kampf für eine neue gesellschaftliche Qualität fehlte?

### „Roter Faden“ für weitere Arbeit gegeben

Der Grundriß enthält eine wissenschaftlich begründete und exakt formulierte Periodisierung. Das Problem besteht für die Althistoriker darin, diese Periodisierungsprinzipien des Grundrisses auch auf die Geschichte der antiken Gesellschaft und des alten Orients anzuwenden. Dabei stehen wieder zwei Fragen im Vordergrund:

Erstens geht es um das Verhältnis der Gesellschaft des alten Orients zur antiken Sklavhaltergesellschaft, um das Verhältnis der asiatischen zur antiken Produktionsweise. Wie zeigt sich die gesetzmäßige Entwicklung innerhalb der Sklavhalterordnung trotz der ungleichmäßigen ökonomischen und politischen Entwicklung innerhalb der Geschichte des alten Orients und der Geschichte der Antike?

Zweitens soll die Frage der „Keime“ der feudalen Produktionsweise innerhalb der Niedrigstperiode der Sklaverei theoretisch genauer untersucht werden. Wann treten diese „Keime“ zuerst auf und mit welchen Kriterien können sie eingeschätzt werden? Gehört das Kolonat bereits seit

seinen Anfängen zu diesen Elementen einer feudalen Produktionsweise?

Im Fachrichtungsrat Geschichte wurde den Instituten die richtige Orientierung gegeben, den „roten Faden“, die grundsätzliche Entwicklungslinie in den Lehrveranstaltungen noch genau zu untersuchen. Kann z. B. der Kampf der unterdrückten Klassen zur Eroberung der Macht und die Strategie und Taktik der Klassenkämpfe der „rote Faden“ für alle historischen Epochen sein? Auf die Geschichte der Sklavhalterordnung läßt sich dieser Grundzug der Geschichte der Arbeiterbewegung nicht schematisch übertragen. Die autonomen Sklaven, Bauern und Handwerker haben in der Antike nicht das bewußte Ziel gehabt, die politische Macht zu erobern und an die Stelle der Sklavhalterordnung etwas Neues zu setzen. Auch gab es bei ihnen keine ausgearbeitete Strategie und Taktik. Oft hatte der Kampf der Sklaven keine selbständige politische Bedeutung, sondern sie wurden gleichsam als Schachfiguren in den Kämpfen der verschiedenen politischen Gruppierungen der herrschenden Klasse eingesetzt.

Das Hauptanliegen der althistorischen Lehrveranstaltungen muß deshalb sein, den vielfältigen Kampf der unterdrückten und ausgebeuteten Klassen unter den besonderen Bedingungen der Sklaverei darzustellen. Der Grundriß gibt auch für die Althistoriker ein ausgezeichnetes Beispiel, wie man an die Lösung historischer Probleme herangehen muß, ohne die Geschichte der alten Welt gewaltsam zu aktualisieren und zu schematisieren.

Dr. Rigobert Günther

Universitätszeitung, Nr. 42, 18. 10. 1962, S. 3